

Bischof  
Dr. Felix Genn

**Predigt**  
**bei der Verleihung des Titels**  
**„Öko-faire Gemeinde St. Ambrosius“ in Ostbevern**  
**in der Vorabendmesse zum 4. Sonntag der Osterzeit, Lesejahr B**  
**am Samstag, dem 21. April 2018**

---

Lesungen:           Apg 4, 8-12;  
                          1 Joh 3, 1-2;  
                          Joh 10, 11-18.

Liebe Schwestern und Brüder,

das Bild, das Jesus heute im Evangelium zeichnet, ist durchaus ein Bild, das uns in dieser wunderbaren Landschaft hier nicht fremd ist. Es ist sogar ein Bild, das Wirklichkeit zeichnet: Der Hirt mit seinen Schafen. Manchmal klingt das alles etwas idyllisch und romantisch und weckt Widerstände, wenn wir dieses Evangelium hören. Mitunter auch, wenn wir daran denken, dass das Bild vom Hirt und den Schafen auf uns übertragen werden kann, als ob wir dumme Schafe wären. Das alles ist nicht damit gemeint. Sondern: Die tiefe Sicht dieses Bildes der Beziehung des Hirten mit seiner Herde, mit seinen Schafen, hat zwei ganz wichtige Dimensionen, Gesichtspunkte, die jedem von uns aus dem Alltag seines Lebens vertraut sind, und die auch ein Kind und ein Jugendlicher schon unmittelbar verstehen kann. Diesen beiden Dimensionen möchte ich meine Aufmerksamkeit geben und Sie einladen und bitten, dem ein wenig in Ihrem Herzen nachzugehen. Das eine ist dieses starke Wort, das Jesus von sich sagt, wenn Er sich als der gute Hirt versteht: „*Ich gebe mein Leben für die Schafe*“. Und das andere ist das Wort: „*Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich. Ich gebe mein Leben für die Schafe*“ (Joh 10, 14-15).

Liebe Schwestern und Brüder, was wären wir, wenn nicht Menschen sich für uns geben! Wir sind nur, weil zwei sich gegeben, sich geschenkt haben. Wir leben davon, dass andere sich uns geben. Halten wir einen Augenblick inne und schauen das Gegenbild. Jesus spricht auch davon, dass es den schlechten Hirten gibt, der die Schafe im Stich lässt, so dass sie getötet und zerstört werden (vgl. Joh 10, 12). Das hat es auch zu allen Zeiten gegeben. Und heute sichern manche Politiker ihre Macht damit, dass sie ihr eigenes Volk zerstören, dass es ihnen nur um den Erhalt ihrer Macht geht. Deshalb kommt es für sie nicht darauf an, dass darunter Frauen und Kinder und Menschen leiden müssen, wie wir das jetzt in diesem furchtbaren Krieg wieder in Syrien erleben müssen. Jesus wird das Gegenbild. Er sagt: „*Ich gebe mein Leben für die Schafe*“. Am Schluss dieses Textes heißt es: Der Vater liebe ihn, Gott, weil Er sein Leben gibt, und Er tut es freiwillig (vgl. Joh 10, 17). Das ist Ostern, das ist Tod, Karfreitag, das ist Auferstehung. Nicht die anderen zerstören, sondern sich selbst so geben bis in die Todeszone hinein, um für jeden zur Verfügung zu sein in der extremsten Situation des eigenen Lebens. Es gibt keinen Ort, liebe Schwestern und Brüder, und mag er noch so dunkel und finster sein, wo ich nicht diesem Bruder, Jesus, begegnen kann, der bis ins Letzte sich gegeben hat.

Und jetzt schauen wir einmal auf unser Leben. Das erste Beispiel sind Sie. Jeder von Ihnen, der hier sitzt, kann von sich sagen: Was habe ich schon investiert! Was habe ich schon gegeben für meine Kinder, für meine Enkel! Was habe ich schon an Nerven und Kraft investiert für das Gemeinwohl! Was habe ich mich immer wieder neu heraussuchen lassen, mich einzubringen, mich zu engagieren, da zu sein für andere! Lassen Sie sich das ruhig einmal in Ihrem Herzen selbst sagen. Das hat nichts mit falschem Selbstlob zu tun. Genau in diesem Einsatz Gottes sind Sie tätig, im Alltag Ihres Lebens! Das könnt auch Ihr, liebe Jugendliche, für Euch umsetzen: Wo bist Du im Geben tätig - vielleicht manchmal nur in ganz kleinen Gesten und Zeichen?

Das zweite Beispiel ist genau das, weshalb ich heute Abend hier bin. Vielleicht mag manch einer denken: Was kümmert sich die Kirche um die glaubwürdige Wirtschaft? Was soll das: Zukunft einkaufen, damit wirklich Zukunft ist? Genau dieses Engagement für eine bessere Umwelt, für die Bewahrung der Schöpfung, dieser Einsatz, die Menschen zu sensibilisieren: Wie gehen wir angesichts einer konsumierenden Gesellschaft mit dem um, was uns gegeben ist? Das gehört in diesen Einsatz Gottes hinein. Ich kann Sie nur ermutigen, die Sie dazu Ihren Einsatz gewagt haben und das auch weiterhin tun werden, genau in dieser Spur zu bleiben. Es gibt ein sehr schönes Wort von Papst Franziskus, das ich gerne an dieser Stelle zitiere. Er hat ja, wie Sie wissen, ausdrücklich eine Enzyklika, ein dickes Lehrschreiben, verfasst für die Bewahrung der Schöpfung und da heißt es an einer Stelle: „*Es wird schwierig für uns, innezuhalten, um die Tiefe des Lebens wieder zu gewinnen*“.<sup>1</sup> Das Leben in einer solch hektischen Gesellschaft mit so vielen Beschleunigungen - es wird schwierig für uns, die Tiefe des Lebens zu gewinnen. Wer aber tiefer schaut, sieht, wie krank die Erde ist, oder, um es mit Franziskus zu sagen: „Wie die Erde klagt“. Und der setzt sich ein.

Das dritte Beispiel, das darf ich hier anfügen, habe ich erst vor 14 Tagen erlebt: Der fast unglaublich hohe solidarische Einsatz der Menschen in der Stadt Münster angesichts dieses furchtbaren Anschlags. Wie viele sich da zur Verfügung gestellt haben, um zu helfen! Am dichtesten war das für mich zu sehen, wo Menschen die Möglichkeit, das eigene Blut zu spenden, damit genug Blutreserven vorhanden sind, aufgegriffen haben. Da kommt am stärksten zum Ausdruck: Jemand gibt sein Leben, weil er sein Blut gibt!

Liebe Schwestern und Brüder, die zweite Dimension unseres Evangelientextes, den ich gern aufgreife, hängt unmittelbar damit zusammen, was Jesus von sich sagt. Er sagt nämlich: „*Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich*“. Damit will Er deutlich machen: Wenn ich mein Leben gebe, dann ist das nicht einfach eine Funktion, dann steht das nicht im Kontext einer Dienstleistung, wo ich mich als Person heraushalte, sondern: Ich habe euch gerne. Ich liebe euch. Dass Gott den Einsatz für jeden Menschen wagt, indem Er sagt: „*Ich kenne dich*“. Gehen Sie diesem Wort auch ein wenig nach, dann kommen Sie in die Tiefe. Es gibt niemanden, der mich so kennt, wie Er. Er kennt mich besser als ich mich selber. Deshalb stiftet Er Beziehung. Am deutlichsten wird diese Gabe in der Eucharistie. Wer gibt schon dem Anderen sein Fleisch und Blut zu essen und zu trinken? Er macht das: „*Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich*“. Aus der tiefen Beziehung zu uns gibt Er Sein Leben. Das ist christlicher Glaube, das ist das Bekenntnis, das wir Sonntag für Sonntag feiern. Aus dieser tiefen Gemeinschaft fließt jegliches Engagement, so dass ich wirklich sagen kann: In Gottes Einsatz leben wir, Sie im Werktag Ihres Alltag, ich in meinem Dienst als Bischof, die Schülerinnen und Schüler in ihrem Bemühen, sich für das Leben vorzubereiten. Selbst diejenigen, die krank sind und zur Passivität verurteilt, auch sie können das geben, weil sie wissen: Er kennt mich und Er steht auch mit mir in Beziehung.

---

<sup>1</sup> Enzyklika „Laudato Si“, S. 113.

Wenn dann an diesem Sonntag darum gebetet wird, dass Menschen den Ruf hören, als Priester und Ordensleute in der Kirche da zu sein, dann hängt das damit unmittelbar zusammen. Es kann sein, das wissen die Schwestern, das wissen wir Priester, dass dieses Kennen Jesu einen so im Herzen berührt, dass man Ihm auf diesem Weg folgen muss. Auch dazu ein wunderbares Wort von Franziskus, der immer so schön formulieren kann: *„Es ist deshalb nötig, sich auf ein tiefes Hören seines Wortes einzustellen und in das eigene Leben „hineinzuhorchen“, d. h. auch den kleinen Dingen des Alltags Aufmerksamkeit zu schenken, Ereignisse im Licht des Glaubens deuten zu lernen und sich offen zu halten für die Überraschungen des Heiligen Geistes“.*<sup>2</sup> Vielleicht können Sie sagen: Es ist wie in einer Liebe. Man ist immer mit neuen Überraschungen konfrontiert. So ist der Herr, wenn Er uns kennt, uns liebt und Sein Leben für uns hingibt. Aber lassen wir uns von Ihm überraschen, und mit diesen Überraschungen gestaltet Er eine Welt und eine Schöpfung, die es wert ist, bewahrt und erhalten zu werden.

Ich wünsche Ihnen allen eine gute kommende Woche mit diesem liebenden Herrn.

Amen.

---

<sup>2</sup> Botschaft von Papst Franziskus zum 55. Weltgebetstag um geistliche Berufungen 2018.